



0.2 Teilprojekt Soziologie (unter Beteiligung der Sozialgeographie und Geschichte):

Schlagworte: Landnahme, Ungleichheit, Nachhaltigkeit, Extraktivismus, soziale Konflikte, Ökonomischer Wachstumszwang versus sozialökologische Grenzen, indigene Identität(en), Infrastruktur, Logistik

Aktivitäten:

- Forschungsmodule in Temuco und Concepción
- Workshops zu den Themen Landnahme, Extraktivismus und Nachhaltigkeit
- Interdisziplinärer, internationaler Wissenstransfer
- Studierenden-/Doktorandenaustausch
- Gastdozenturen, Joint Study Modul

Projektleitung: Prof. Dr. Klaus Dörre/Dr. habil. Stefan Schmalz

Koordination: Johanna Sittel

Beteiligte Partner vor Ort:

Prof. Dr. Fernando Groisman (CITRADIS, Universidad Nacional de Buenos Aires †)

Prof. Dr. Jorge Rojas Hernández (Universidad de Concepción)

Prof. Dr. Hernán Cuevas Valenzuela (Universidad Austral de Chile, Valdivia)

Dr. Dasten Julian Vejar (Universidad Católica de Temuco)

Beteiligte Partner FSU:

Prof. Dr. Benno Werlen; Dr. Karsten Gäbler; Dr. Tilo Felgenhauer (Sozialgeographie); Dr. Daniel Stahl (Geschichte)

Kontakt: johanna.sittel@uni-jena.de





Förderphase 2015-2018

Sozial-ökologische Widersprüche kapitalistischer Landnahme: Das Beispiel der Holz- und Wasserwirtschaft in Südchile

Inhalt

Moderne kapitalistische Gesellschaften sind Wachstumsgesellschaften. Ihre Stabilität beruht auf einer fortlaufenden Steigerungslogik, durch die immer größere Mengen an Waren erzeugt, verkauft und konsumiert werden. Dieser letztlich endlosen Wachstumsorientierung stehen begrenzte Naturressourcen und sensible Ökosysteme gegenüber. Der hieraus resultierende Widerspruch zwischen profitgesteuerter Kapitalverwertung und ökologischem Metabolismus äußert sich heute immer deutlicher in strukturellen Knappheitsproblemen (steigende Ressourcenpreise), Degradation (z.B. Übernutzung von Böden) und in der Veränderung der natürlichen Lebensgrundlagen (z.B. Wasserversorgung). Die Folge sind zugespitzte gesellschaftliche Krisenphänomene und (Verteilungs-)Konflikte.

Dieser komplexe Zusammenhang soll am Fallbeispiel Südchiles genauer untersucht werden. Der patagonische Raum durchläuft bereits seit Ende des 19. Jahrhunderts eine systematische Besiedlung und langsame Integration in den Weltmarkt, in deren Verlauf die Territorien der Mapuche schrittweise erobert und besetzt wurden. V.a. die Liberalisierungspolitik in der Militärdiktatur Pinochet und die rasche Globalisierung seit den 1980er Jahren gaben der Entwicklung von transnationalen extraktivistischen, als umweltschädlich geltenden Industrien (Energie, Holz, Lachs, etc.) einen deutlichen Schub. Außerdem begannen sich in den vergangenen Jahren auch in Südchile die Auswirkungen des Klimawandels immer deutlicher in Sektoren wie der Landwirtschaft zu artikulieren. Folglich ist Patagonien heute tief in transnationale wirtschaftliche und ökologische Prozesse eingebunden, die das Potenzial haben, lokale gesellschaftliche Strukturen maßgeblich zu verändern.

Dem Projektvorhaben liegt die Vermutung zu Grunde, dass die gesellschaftlichen Folgen der weltweiten ökologischen Krise sich im globalen Süden nicht nur ungleich stärker äußern, sondern hierdurch Verteilungskonflikte produziert werden, die in der postkolonialen Realität Patagoniens vor allem in der Sprache von Identität und kultureller Zugehörigkeit ausgetragen werden. In dem Zusammenhang hat in den

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



letzten Jahren der Widerstand gegen Großprojekte zur Ressourcenausbeutung in Südchile massiv an Bedeutung gewonnen. So wehren sich z.B. die Mapuche in der

Region Araucanía gegen die Privatisierung und Verwertung von Naturressourcen wie Holz, Energieträgern, Fischgründen und Wasser. Diese Entwicklung wird in dem Teilprojekt mit zwei eng miteinander verkoppelten Einzelfallstudien genauer untersucht und in die soziologische, sozialgeographische und geschichtswissenschaftliche Diskussion eingebettet.

Forschungsgegenstand:

a) Holzwirtschaft in Araucanía als extraktivistische Industrie, deren Herausbildung mit wachsenden sozialen Ungleichheiten, ökologischen Folgeschäden und gesellschaftlichen Konflikten einhergeht

b) ökologische und gesellschaftliche Folgen, die im globalen Süden durch ökonomische Tätigkeiten hervorgerufen werden, konkret die Kommodifizierung der Wasserversorgung bzw. Wasserwirtschaft in Südchile

Beide Studien zeichnen somit die Grenzen des historisch gewachsenen Produktions- und Konsummodells der modernen Industriegesellschaften an (g)lokalen Fällen nach, indem auf die wachsenden gesellschaftlichen Instabilitäten und Konflikte im „peripheren“ (Kultur)Raum Patagonien am Rande der Weltwirtschaft verwiesen wird. Zudem beziehen sich beide Studien jeweils aus anderen Blickwinkeln auf das Thema von Wasserverfügbarkeit. Denn diese wird sowohl durch die Holzwirtschaft als auch durch die Kommodifizierung der Wasserversorgung in der Region maßgeblich beeinflusst.

Als **theoretisches Analyseraster** orientiert sich die Analyse an dem wirtschaftssoziologischen Konzept der kapitalistischen „Landnahme“ von Klaus Dörre. Dieses impliziert, dass sich kapitalistische Formationen (und möglicherweise moderne Gesellschaften überhaupt) im Zuge einer komplexen Innen-Außen-Dialektik entwickeln. Demnach existiert Kapitalismus niemals in „Reinform“, er bleibt vielmehr beständig auf die Okkupation und gegebenenfalls auch auf die Herstellung eines nichtkapitalistischen „Anderen“ angewiesen. Der Neoliberalismus in Chile seit Pinochet lässt sich aus dieser Sichtweise als eine Doppelbewegung von Landnahmen

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



bereits „landgenommener“ Sektoren (Privatisierung von Bildungs- und Wohlfahrtssystemen) und neuen Landnahmen von bisher nicht-kommodifizierten Räumen und Naturressourcen begreifen. Für das anvisierte Projekt bedeutet dies, dass die kapitalistische Landnahme auch in Patagonien immer weitere nicht-kapitalistische Milieus „kolonisiert“, dabei aber zusehends auf die Grenzen des ökologischen Metabolismus stößt und wachsende soziale Konflikte hervorruft.

Empirisches Vorgehen:

- Auswertung von Sekundärdaten
- leitfadengestützte Interviews mit zentralen Akteuren in der Holz- und Wasserwirtschaft, politischen Entscheidungsträgern, Betroffenen der Großprojekte (Vertreter der indigenen Bevölkerung bzw. der Auswirkungen der ökologischen Degradation (Kleinbauernverbände, etc.)

Untersuchungsebenen:

a) Einbindung in den Weltmarkt: Das chilenische Exportmodell basiert auf einer Erschließung von Naturressourcen (Extraktivismus) für den Weltmarkt. Nachdem multinationale Unternehmen private Eigentumstitel erworben haben, werden diese Waren (Erze, Agrargüter, etc.) oftmals in globalen Wertschöpfungsketten weiterverarbeitet und international gehandelt. Bei den Fällen der Holz- und Wasserwirtschaft sind in diesem Prozess vor allem nationale chilenische Unternehmen aktiv; der chilenische Binnenmarkt spielt eine wichtige Rolle bei der Globalisierungsstrategie dieser Konzerne.

b) Sozial-ökologische Ungleichheiten: Die kapitalistische Verwertungslogik und die Auswirkungen des Klimawandels produzieren in der südlichen Makroregion Chiles weitreichende soziale Ungleichheiten. Das Versprechen einer dynamischen Wirtschaftsentwicklung, von der große Teile der lokalen Bevölkerung profitieren, wurde bisher nicht eingelöst. Die Eigentumstitel großer Konzerne an Land und Wasser, die mangelnde Regulierung der neuen Industrien (Zelluloseproduktion, etc.) sowie irreparable Umweltschäden (Bodenerosion, Wasserknappheit, etc.) führen

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



dazu, dass ernsthafte gesellschaftliche Probleme wie Landvertreibung, sinkende Agrarerträge und auch prekäre Arbeitsbedingungen entstehen.

c) *Soziale Konflikte*: Die wachsenden Ungleichheiten tragen zu Verteilungs- und Interessenskonflikten zwischen unterschiedlichen sozialen Akteuren bei. Dabei stoßen in der postkolonialen chilenischen Gesellschaft verschiedene Lebensweisen bzw. Vorstellungen von gesellschaftlicher Entwicklung aufeinander, die historisch gewachsen sind. Sie tragen zu identitätsbasierten Konflikten bei, in denen Missstände oftmals mit der Hilfe von NGOs auf internationaler Ebene als Menschenrechtsverletzungen angeprangert werden.

Förderphase 2019-2020

Zur Infrastruktur des Extraktivismus: Soziale Konflikte entlang der chilenischen „Ruta de la Madera“

Die sozial-ökologischen Widersprüche kapitalistischer Landnahme, die anhand der chilenischen Holz- und Wasserwirtschaft erforscht wurden, stehen in untrennbarer Verbindung mit globalen Warenströmen. Die Transnationalisierung der Wirtschaft hat sich auch in Lateinamerika intensiviert. Mit dem Aufstieg Chinas kam es Mitte der 2000er Jahre zu einem Boom auf den Rohstoffmärkten, der den (Neo)Extraktivismus in Lateinamerika begünstigte – eine Dynamik, die auch in der Forschungsagenda des Merian-CALAS-Regionalzentrums Cono Sur eine Rolle spielt und zu Synergieeffekten mit dem TN beiträgt. Die chilenische Holzwirtschaft ist besonders abhängig vom Weltmarkt. Die Hälfte des in Chile hergestellten Schnittholzes und der Spanplatten sowie 90% des Zellstoffs werden exportiert. 42% der exportierten Forstprodukte gehen in asiatische Länder, 23% allein nach China. Die Menge der von China abgenommenen Produkte hat sich seit 2010 nahezu verdoppelt. Die Lieferkette – in Chile auch als „ruta de la madera“ bezeichnet – beginnt auf den Forstplantagen im Landesinneren, von wo aus die Holzstämmen von LKWs zu nahegelegenen Weiterverarbeitungsstätten (Sägewerke oder Zellulosefabriken) und anschließend zu internationalen Häfen transportiert werden. In dem Teilprojekt werden wir die Konfliktdynamiken entlang der „ruta de la madera“ untersuchen. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, wie globale Handelsströme und Produktionsnetzwerke die lokalen

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Konflikte strukturieren. Die Logistik ist der zentrale Kostenfaktor für den Holzsektor und führt zu erheblichen sozialen Ungleichheiten in der lokalen Bevölkerung, welche sich wiederum in zahlreichen **sozialen Konflikten** vor Ort niederschlagen, die es genau zu untersuchen gilt. Gerade der Transport der Holzprodukte auf den Landstraßen ist ein zentraler Ort der Auseinandersetzungen. Straßenblockaden stellen ein wichtiges Mittel der Interessenbekundung für die indigene ländliche Bevölkerung dar. Weitere Konfliktlinien ergeben sich in den Arbeitsverhältnissen an den Häfen und in den Logistikunternehmen.

Das soziologische Teilprojekt zielt in der Folgephase darauf, die **Einbindung Patagoniens in transnationale Handelsströme** und die **Konflikte um die Infrastruktur des Extraktivismus** an einem exemplarischen Fall zu analysieren. Das Vorhaben knüpft an die Theoriediskussion zu **Landnahme und Extraktivismus** sowie die Forschungsergebnisse zur Holz- und Wasserwirtschaft in Südchile an und bedient die sozial-ökonomische Dimension der thematischen Fokussierung des TN auf transnationale Bewegungen in der Grenzregion Patagonien. Dabei wird eine transdisziplinäre Perspektive angestrebt.

Um das empirische Vorhaben umzusetzen, sind **qualitative leitfadengestützte Interviews** mit Hafentarbeitern, Logistikunternehmen/-beschäftigten, indigenen Gemeinschaften sowie Experten, teilnehmende Beobachtungen an Häfen, Transportwegen und Dokumentenanalysen vorgesehen. Die Forschungsaktivitäten sollen 2019 im Rahmen von Studien- und Forschungsaufenthalten von Jenaer Studierenden und (Nachwuchs)Wissenschaftlern in Concepción und Temuco erfolgen. In dem Zusammenhang ist ein einführender Workshop zu „Globale Infrastruktur der chilenischen Holzwirtschaft“, gemeinsam organisiert von UCT und UdeC, geplant. Im Jahr 2020 finden Forschungsaufenthalte von Postdocs aus den Partnerinstitutionen in Jena und ein Abschlussworkshop zu „Transnationalität, Güterketten und soziale Konflikte“ unter Beteiligung der chilenischen Partner (u.a. Studierende und NW) und anderer Disziplinen des TN statt. Darüber hinaus sind Kurzzeitdozenturen an der FSU und der UdeC geplant.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung